

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Der Sonntag
an den Feiertagen täglich
Sonderdruck halbes Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
5 fl., ein Monat 85 kr.,
die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingeliefern 5 kr.
Mit
Postverbindung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr., 3 B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.,
vierteljährlich 1 fl. 50 kr.,
Te. Steinhäuser's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interesse
aller Art werden in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;
für die Annoncen-Bur.:
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rittergasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einhal-
bigen Spaltenbreite kostet
beim erstenmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 5. B., ercl. der
Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schaburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Been bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Histriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 105.

Sermannstadt, Montag am 6. Mai 1878.

92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 5. Mai.

Es scheint, daß die russischen Blätter Dasjenige, was sie wünschen, in der Form von Wiener Correspondenzen ihren Lesern aufstücken. So erzählt ein angeblich in Wien geschriebener Brief der „Moskowskaja Wiedomost“, daß in Wien ein Staatsreich gegen die Ungarn vorbereitet wird, daß die Geduld „der Wiener Regierung“ zu Ende ist und daß die „höheren Regierungskreise“ ernstlich daran denken, das Joch des Dualismus abzuheben. Die jetzigen Rechte und Privilegien der ungarischen Nation sollen abgeschafft und die Ungarn „den übrigen österreichischen Untertanen gleichgestellt“ werden. Und dies Alles soll — das Programm der vereinigten Opposition verschuldet haben!

Die „Deutsche Ztg.“ meldet aus Agram: General Philippowitsch erhielt den Befehl, 25,000 Mann mit Sattelstrategisch aufzustellen und marschbereit zu halten. In Wien ist die Nachricht verbreitet, daß die Verhandlungen zwischen Petersburg und London wieder aufgenommen wurden und daß Rußland Geneigtheit zu größeren Concessionen zeige.

Es verlautet in Wien, daß seit dem 1. d. directe Verhandlungen zwischen Petersburg und London begonnen haben, die sowohl auf den Congreß, wie auf die Demarcationsfrage sich beziehen. Die Situation wird demgemäß als etwas friedlicher angesehen. Bezüglich des Einmarsches in Bosnien wird für bestimmt versichert, daß hierüber nichts beschlossen wurde, daß aber, selbst wenn es dazu käme, dies nicht ohne die Zustimmung oder die öffentliche Duldung der Pforte geschehen würde, daß es nur aus lokalen Rücksichten geschähe und die Haltung Oesterreich-Ungarns dem Vertrage von San Stefano gegenüber nicht im mindesten alteriren würde und überhaupt nicht zu dem Schluß berechtigen würde, daß Oesterreich-Ungarn sich in russischem Fahrwasser befindet.

In Antivari wurde ein österreichisch-ungarischer Consular-Cavas von Montenegro missandelt und über die Grenze befördert. Der Consul von Dalmatien hat deshalb in Cetinje Beschwerde erhoben. — Das Berlin meldet man dem „Neuen Wiener Tagblatt“: Vom russischen Flotten-Corps seien seit einigen Tagen drei der besten Kootsen, die Geschwader Munderjen, welche die Dnieper gründlichst kennen und wahrscheinlich von Engländern gewonnen wurden. — Dasselbe Blatt meldet: Authentische Berichte lassen keinen Zweifel darüber, daß eine russische Armee bei Butarest und an der siebenbürgischen Grenze massirt wird. Gutem Vernehmen nach wird deshalb die Aufstellung einer österreichisch-ungarischen Armee in Siebenbürgen in erste Erwägung gezogen.

Der Petersburger Correspondent der „Politischen Correspondenz“ meldet unter dem 28. April: Heute Vormittags fand unter dem Vorsitze des Kaisers ein großer Ministerrat statt, in welchem wichtige Entscheidungen getroffen worden seien. Unmittelbar darauf wurden Depeschen nach Wien und London expedirt. Es ist ziemlich sicher, daß die gestrigen Beschlüsse höchst verständig und beschwichtigender Natur sind. Die Redaction der „Politischen Correspondenz“ bemerkt hierzu: In der That hören wir, daß das Petersburger Cabinet neuerlich die Initiative zur Einleitung der Verhandlungen mit dem Londoner Cabinet in der Congreßfrage ergriffen habe, welche auf weiterreichenden Zugeständnissen, als die bisherigen, beruhen dürften. — Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die Verhandlungen zwischen der Pforte und dem General Tolleben wegen der Räumung von Batum, Schumla und Warna dauern resultatlos fort. Sadow Pascha erklärte, daß auch von russischer Seite der Vertrag von San-Stefano nicht erfüllt wurde; dessenungeachtet entsandte die Pforte die Brigadiers Osman und Nefad nach Batum. Der Zweck dieser Mission ist unklar. — Als Commissäre für die neue gemischte

Delimitations-Commission wurden die Generale Saad, Emin und Sadik nach Soutari entsandt. — General Tolleben leitete wieder Verhandlungen mit dem englischen Flottencommando wegen gleichzeitigen Rückzuges ein.

Zur Lage wird der „Augsb. Allg. Ztg.“ aus Wien geschrieben: Sobald die Einfahrt (der britischen Flotte) ins Schwarze Meer Thatsache wird, kann man die Tage zählen, binnen deren die russische Armee in Transbalkanien capituliren muß. „Capituliren“ ist das Wort, welches selbst die „Politische Correspondenz“ aus London in die Welt schreibt. Das Bündniß zwischen England und Griechenland ist mehr als wahrscheinlich; die 50,000 Mann Hellenen werden ganz von selbst auf dem makedonischen Kriegsschauplatz erscheinen. Truppen von Malta sind unterwegs, vier Compagnien bereits in Gallipoli an's Land gesetzt; Baracken für 40,000 Mann werden am Hellespont gebaut. Die Infanterie in Rumelien schlugen sich für den „Sultan“ und die „Kaiserin von Indien“. Was ja, wenn wir doch unlängst von der grünen Fahne des Propaganda, unter welcher England sein asiatisches Prestige wiederherstellen würde? Und was wurde zur Zeit des Berliner Memorandums gelangt, als Benjamin Disraeli die indische Kaiserkrone einbrachte? Wenn Rußland schlau war und pfeifig operirte, so tritt jetzt die englische Ueberlegenheit um so frapperanter hervor. Die Sache Europas steht heute besser, als vor Plevna; es ganze jetzt Alles in einem Aufwachen, die östliche Gefahr wäre für immer zu beseitigen, si l'Europe n'était pas maladroitement divisée! — Hier erwartet man innerhalb vierzehn Tagen die Modifikation, aber keine Thaten. Nach Allem, was die grünen Blätter erzählen, wird beabsichtigt, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. Ein Stuhl heißt Rumänien, der andere Serbien; dazwischen liegt, wenn auch nicht geographisch, so doch moralisch, Bosnien. Von diesem unbedeutenen Sitz aus zagt man der Pforte die Zähne. . .

In der italienischen Kammererung vom 1. d. meldete Maurigi eine Interpellation bezüglich des Gerüchts über die Vermittelung Italiens in der Orientfrage an. Cairoli dementirt das Gerücht entschieden und fügt hinzu: Es sei notwendig, derlei Gerüchten gleich entgegenzutreten. Cairoli bekräftigt das Dementi Cairoli's, widerlegt die umlaufenden Gerüchte von präventiven Mittheilungen an das englische Cabinet, betont die Haltung der italienischen Regierung, die sich immer nach den Wünschen der Bevölkerung richten werde, und jodelt als möglich sich von den eventuellen Verwicklungen fernhalten. Maurigi besteht nicht darauf, die Interpellation einzubringen. — Im Senat wurde die von Mlogemo beabsichtigte Interpellation über die äußere Politik, im Einzelverständnis mit dem Minister des Aeußeren verlegt.

Der britische Staatssecretär des Innern Crofts eröffnete am 1. d. den Prestoner conservativen Club, welcher zahlreiche Parlamentsmitglieder bewohnt. Crofts hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, daß die Regierung in dem aufrichtigsten, beständigen Wunsche gehandelt habe, den Frieden Europas, die Ehre die Integrität und die Interessen des Reichs aufrechtzuerhalten. — Bei dem Abends abgehaltenen Banket hielt Crofts eine Rede, in welcher er in entschiedener Weise in Abrede stellt, daß die Regierung die Türkei ermutigt habe, oder von kriegerischem Geiste befeuert war. Alles, was England gegenwärtig thut, ist, das Recht der Verträge aufrechtzuerhalten, und besteht es auf der Aufrechterhaltung der Declaration vom Jahre 1871. Er constatirt, daß alle Regierungen die Gerechtigkeit des Circulars Salisbury's würdigen, und leugnet, daß die Regierung eine Politik der Isolirung verfolge, sie trachte im Gegentheil eine Uebereinstimmung der Mächte herbeizuführen, wozu jedoch zu wäre, daß sich die Mächte in einem Rathe vereinigen, wenn der Vertrag, den sie unterzeichneten, durch einen der Signatäre jeden Augenblick zerfallen werden kann; der Krieg wird durch keinerlei Act Englands provocirt werden und weist er nach, daß die Forderungen Englands keine Demüthigung für Rußland sind. Der Vertrag von San Stefano

müsse in seiner Gesamtheit erwogen werden, ein oder der andere Artikel kann unschuldig sein, doch im Ganzen ist der Vertrag verwerflich; jede Abänderung der gegenwärtigen Verträge sollte aus einer freien und offenen Conferenz aller Signatar-Mächte hervorgehen. Crofts wirft den Liberalen vor, daß sie plötzlich eine ungedrehtige: Zustimmung für Rußland und russische Institutionen befeindet haben. Auf einer Conferenz werden Europa, die Welt und wahrscheinlich auch Rußland selbst zu überzeugen wissen, daß der Vertrag von San Stefano abgeändert werden müsse; dieser Vertrag müsse auf den Tisch der Conferenz niedergelegt werden, um geprüft zu werden. Wir werden ihn loyal beraten, wir geben eingetretene Veränderungen zu, haben aber das Recht, über dieselben zu verhandeln.

Nach Wien gelangten Meldungen zufolge, hat die Regierung der Vereinigten Staaten den Behörden die Weisung gegeben lassen, gegen die Ausfuhr von Kupferschiffen in den nordamerikanischen Häfen nach Westindien zwischen England und Griechenland sind dem Abflusse nahe. Griechenland verpflichtet sich, mit seiner gesammten Wehrmacht Heeresfolge zu leisten und England macht sich anheischig, bei der veränderten Pforte die Abtretung der rein griechischen Theile von Thessalien und Epirus unter Anerkennung der Souveränität der Pforte zu bewirken, gegen die feindliche Pforte aber Griechenland in den souveränen Besitz von ganz Thessalien und Epirus zu setzen.

Entgegen seinen früheren Mittheilungen meldet der „Daily Telegraph“ als sicher: Oesterreich habe bisher nicht nur kein Separat-Uebereinkommen mit Rußland abgeschlossen, sondern ein solches sogar refusirt. England erhebe gegen eine österreichische Occupation Bosniens keine Einwendung. „Standard“ meldet: Oesterreich habe definitiv die ihm von Rußland angebotene Entschädigung zurückgewiesen. Eine Separat-Verhandlung existire daher nicht; andererseits hätte Rußland solche Freundschaft für Oesterreich an den Tag gelegt, daß eine antirussische Allianz unmöglich wäre.

Das „Journal de St. Petersburg“ macht auf die Widersprüche in der Bradford Rede Hartys aufmerksam, welcher sagte: England vertheidige die Declaration vom Jahre 1871, die Niemand ohne Zustimmung Europas verlegen dürfe, während er andererseits erklärt habe, England habe seine Flotte nach den Dardanellen geschickt, um sein Recht zu constatiren, in den türkischen Gewässern Schiffe zu halten. Das Petersburger Journal, Hartys Rede weiter analysirend, hebt hervor, die englische Politik habe neuerdings drei Richtungen verfolgt. Die erste galt den englischen, die zweite den europäischen, die dritte den muslimänischen Interessen. Das Journal erörtert sodann die Principienfrage des Vertrages und sagt: Wenn der von den sechs Mächten abgeschlossene Vertrag während zwanzig Jahren durch einen der Contractanten zu verlegt worden, daß dadurch der Unwille Europas erregt wurde, so blieben für die übrigen Unterzeichner nur zwei Entschlüsse übrig: Entweder sie vereinigten sich, um das vertragsbrüchige Mitglied zu zwingen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, oder sie handelten gar nicht und betrachteten sich ihrer Verpflichtungen entbunden. — Rußland habe die Mächte drei verschiedene Male zu ersterem Entschlusse aufgefordert. England allein habe sich dem widersetzt. Nachdem der Mißerfolg der Konstantinopler Conferenz den zweiten Entschlus herbeigeführt hat, stand es Rußland frei, den ihm durch die Traditionen vorgeschriebenen Weg allein zu verfolgen. Es überschreite die Grenzen der Vernunft, heute, nachdem der Krieg neue Rechte und Pflichten geschaffen, an die von Niemandem eingehaltenen früheren Verpflichtungen zu erinnern. Wollte Hartys sagen, der von den sechs Mächten geschlossene Vertrag müsse durch einen neuen Vertrag der sechs Mächte ersetzt werden, so bestreite dies Rußland nicht,

Fremdleton.

Lord Dalburn's Töchter.

Frei nach dem Englischen der M. S. Wood.
(26. Fortsetzung.)

Ich gehe noch heute nach Süd-Wennoch zurück, Judith, um fortan wieder in dem alten Hufe auf dem Berge zu leben. Willst Du mich begleiten und bei mir bleiben?

Judith war zu sehr erstaunt, um sogleich antworten zu können.

Jane fuhr fort:
Wenn Du nicht mit mir ziehen magst, so wirst Du, denke ich, auch hier bleiben können. Lucy braucht eine Jungfer, es sei denn, daß Lady Dalburns Mädchen ihre Bedienung mit übernehmen.

Ich gehe mit Ihnen, Mplady, sagte Judith.
Das freut mich sehr; aber ich werde nur einen sehr beschränkten Haushalt führen, und außer Dir höchstens noch ein Mädchen halten.

Ich ziehe auf jeden Fall mit Ihnen, Mplady.
Dann, Judith, laß uns schnell unsere Vorbereitungen treffen. Wir müssen noch heute diesem Hause den Rücken kehren.

Sie hatte diese Worte kaum gesprochen, als Lucy mit vor Freude glänzendem Gesicht ins Zimmer getranzt kam.

D, Jane, ich hoffe, wir werden Alle recht glücklich mit einander werden, rief sie. Die Gräfin Dalburn ist so gut, sie beabsichtigt, Miß Snow eine recht gute Stelle zu verschaffen und mich wieder selbst zu unterrichten. Sie sagt, sie wolle meine Erziehung keiner Fremden anvertrauen.

Ich gehe fort, Lucy, sagte Jane, das kleine Mädchen an sich ziehend. Ich wünsche, ich könnte Dich mit mir nehmen, aber Papa will es nicht. Du gehst fort? wiederholte Lucy. Wohin?

Ich werde fortan wieder in Süd-Wennoch wohnen.
Du willst Papa verlassen, Jane? Was soll er ohne Dich anfangen?

Es ging wie ein Krampf über Jane Chesney's Gesicht. Er bedarf jetzt meiner nicht mehr, Lucy.

Lucy fing an zu weinen. Und was soll aus mir werden? Ich bin, so lange ich lebe, noch nicht von Dir getrennt gewesen.

Jane kämpfte kurze Zeit, dann brach auch sie in Thränen aus. Ihr Gesicht auf Lucy's Nacken legend, schluchzte sie mit dieser um die Wette.

Nur wenige Augenblicke erlaubte sie sich jedoch dieses Hingeben an ihren Schmerz. Ich kann das nicht ertragen, Lucy, sagte sie, weder meine Zeit, noch meine Kräfte gestatten mir heute derartige Aufregungen, Du mußt mich verlassen, oder ich kann mich nicht fertig machen.

Lucy ging mit nassem Gesichte hinunter. Die Gräfin Dalburn, welche sich ganz natürlich in ihre neue Stellung und deren Pflichten fand, stand im Empfangszimmer und suchte Noten für Lucy aus. Sie trug an diesem Morgen ein schönes Kleid von Lama mit blauer Seide und Gold durchschossen, und auf dem Kopfe ein Häubchen von echter irischer Quipure; somit hatte sich in ihrer Erscheinung gegen die frühere Miß Bethwait nichts verändert. Sie blickte erstaunt auf, als Lucy eintrudelte, und fragte sie theilnehmend, was ihr fehlte.

Jane geht fort, war die schluchzende Antwort.
Geh fort! wiederholte die Gräfin, zweifelnd, ob sie recht gehört habe.

Ja; sie sagt, sie ziehe wieder nach Süd-Wennoch. Sie und Judith packen schon ihre Sachen.

Die Gräfin Dalburn stand wie vom Schläge getroffen. Mehrere Minuten vermochte sie weder zu sprechen, noch sich zu bewegen. Die bittersten Selbstanklagen erwachten in ihr.

Weiß das Dein Papa, Lucy? fragte sie endlich.
Er muß es wohl wissen, schluchzte Lucy, denn Jane sagte, sie habe Papa gebeten, mich mitzunehmen zu dürfen, er wollte aber nicht.

Die Gräfin verließ das Zimmer, um ihren Gemal aufzusuchen. Sie fand ihn in der Bibliothek, die er seit der Unterredung mit Jane noch nicht verlassen hatte.

Lucy sagt mir, Lady Jane stehe im Begriff, uns zu verlassen, begann die Gräfin. So ist denn schon eingetroffen, was ich so sehr gefürchtet habe. O, mein Gemal, ich wäre lieber gestorben, als hierhergekommen, um eine friedliche Häuslichkeit zu zerstören. Ist denn nichts dagegen zu thun?

Nichts, entgegnete Graf. Wenn Jane einen Entschluß gefaßt hat, so hat sie ihn gefaßt, und ist nicht davon abzurufen. Das ist Familienfehler bei uns, Eliza, Du wirst das auch noch kennen lernen, wenn Du erst länger unter uns bist.

Aber Graf Dalburn —
Laß es gut sein, meine Liebe. Alles Sprechen in der Welt ändert an der Sache nichts, ich möchte also nichts weiter darüber hören. Jane geht jetzt nach Süd-Wennoch, ich bin aber sehr überzeugt, sie wird zu Verstande kommen, ehe sie noch viele Monate dort gewesen ist.

Die Gräfin Dalburn ging mit dem tröstlichen Gefühl, sich in eine Familie gedrängt, die Glieder derselben auseinandergetrieben zu haben, die Treppe hinauf und klopfte an Jane's Zimmer.

Jane war allein darin; sie stand vor einem Schranke, dessen Inhalt sie herausnahm und in einen Koffer packte.

Lady Jane, bat die Gräfin und in ihren Augen zitterten Thränen, machen Sie mich nicht so namenlos unglücklich. Ich wünsche, ich hätte nie dieses Haus betreten, wenn ich Sie daraus vertreiben soll!

Jane stand ruhig, unbeweglich, und würdigte die Gräfin kaum eines Blickes.

Die Folgen hätten Sie früher bedenken sollen, Madame.
Wenn Sie wüßten, wie fern mir der Gedanke ist, mir in irgend einer Weise etwas anmaßen zu wollen, fuhr die Gräfin stehend fort. Wenn Sie einwilligen wollten, Lady Jane, die Gebieterin des Hauses zu bleiben —

Ich muß sehr bitten, Mplady, unterbrach sie Jane, im Tone

welches den Zusammentritt des Congresses verlangt habe, den England verhindern. Das von Hardy vertretene System würde bedeuten, daß Englands Opposition genüge, um von den sechs Mächten geschlossen, von der Türkei verletzten Vertrag nicht zu modifizieren, selbst wenn die anderen Mächte dessen Revision verlangten. Eine solche unconstitutionelle, illegale Theorie sei unannehmbar.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, dürfte Fürst Gortschakoff kaum mehr fähig sein, während des Sommers die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Doch bleibt er nominell an der Spitze der Geschäfte und erhält keinen Nachfolger. Als sein Stellvertreter wird sein Secretär Giers fungieren.

Der Premierminister hat Herrn von Melidoff erklärt, daß die Pforte nicht früher die Uebergabe der festen Plätze Varna, Schumla und Batum an Rußland veranlassen werde, bis nicht die anderen, der Pforte günstigen Stipulationen des Vertrages von San Stefano, zuvörderst die Räumung Rumeliens Seitens der Russen, in Vollzug gesetzt sein wird.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Vicepräsident Gabriel Barady den Vorschlag führte, wurde die Verhandlung des Budgets pro 1878 fortgesetzt, und zwar war die Reihe an das Budget des Kultusministeriums gekommen. Zu Titel „Central-Veitung“ ergriff als erster Redner

Mikael Polit das Wort, indem er die Nationalitäten-Politik der Regierung zum Gegenstand einer erregten Polemik und eines heftigen Angriffes machte. Der Segnungen der Cultur-Entwicklung, — sagt Redner — kann in Ungarn bloß eine Nationalität theilhaftig werden, für die nicht-ungarischen Nationalitäten gibt es in diesem Lande keine Civilisation und keine Freiheit. Die historische Entwicklung Ungarns brachte es mit sich, daß Stephan der Heilige sich zu dem Grundsatz bekennen mußte, daß ein Staat, der nur eine Sprache kennt, zerbröckeln müsse. — Nicht für jeden Staat gilt wohl dieser Grundsatz, aber für den ungarischen. Die Nationalitäten werden sehr gerne sich an dem Stefansfeste betheiligen, nur mögen sie nachfolgend auch nach seinen Grundsätzen handeln. Nachdem Redner noch das Versehen gegen die „Matica“ einer scharfen Kritik unterzogen, und demselben gegenüber die tolerante Politik eines Deal und Götivos hervorgehoben, nahm

Cultusminister August Trefort das Wort, um zu erklären, daß die Förderung der Cultur ein Zweck des Staates sei, welchem keinerlei Nationalitäten-Interesse untergeordnet werden könne; das Vorhaben der Regierung gegen die „Matica“ war durch die Umstände geboten, die Zwecke, die sie verfolgte, mußten dazu führen. Dasselbe war aber durchaus nicht ungerecht oder gewaltthätig.

Daniel Franky erinnert das Haus an seine der Nation gegebenen alten Verpflichtungen, ihr die Religionsfreiheit und die Civileze zu geben. Die Regierung, sowie ihre Partei wollen sich nicht mehr an diese Zusagen erinnern, denn sie achten höher die Gunst der Mächtigen, als die Wünsche und Bedürfnisse der Nation, und höher als die Ansprüche des Zeitgeistes. Redner votirt nicht die Post.

Milos Dimitrievics widerspricht einer Behauptung des Cultusministers, daß die „Matica“ den Tolobofond incorrect verwaltet habe; zum Beweise habe sich derselbe doch von 60,000 auf 240,000 fl. gehoben.

Jgnaz Helyy polemisiert gegen einige Behauptungen Polit's, um sodann gleichfalls Klage darüber zu erheben, daß die Angelegenheiten der Religionsfreiheit und der Civileze der Vergessenheit anheim gegeben werden.

Schließlich wurden Post 1, sowie mehrere weitere Posten unverändert votirt.

Inland.

Hermannstadt, 5. Mai. (Aus rumänischen Blättern.) Heute als am Thomas-Sonntag wird die Synode der siebenbürgisch-romänischen griechisch-orientalischen Eparchie in Hermannstadt wieder zusammengetreten. Aus diesem Anlasse stellt der „Telegraf-Romanu“ vom 4. Mai (22. April a. St.) die Synode kraft des Gesetzes der griechisch-orientalischen Kirche wegen der Sicherheit ihrer Function über alle anderen Einrichtungen der griechisch-orientalischen Kirche, soweit es sich um die äußere Verwaltung der Kirche durch ihre Söhne handelt.

Der „Telegraf“ scheint zu bezweifeln, daß diese seine kirchenrechtliche These nicht allgemein Anklang finden wird, denn er fügt bei, indem wir dieses hervorheben, hören wir den Einen oder den Anderen topfschüttelnd bemerken: Aber der Congreß? Der Ausdruck, das Symbol der Einheit aller Rumänen griechisch-orientalischer Religion Ungarns und Siebenbürgens, steht der Congreß nicht über allen constitutionellen Satzungen unserer Kirche?

So ist es, erwidert der „Telegraf“, und es ist leider auch nicht so; denn wegen der Unruhen (der Zeller) im Vaterlande hat die hohe Regierung den Zusammentritt des Congresses (der Rumänen) in diesem Jahre nicht gestatten können. Wird im kommenden Jahre Congreß sein? Wird er in zwei, drei Jahren mit Bewilligung der hohen Regierung zusammengetreten? Wer kann das wissen?!

hochmüthigen Vorwurfs; meine Zeit ist sehr kurz, ich wünsche allein zu sein.

Die Gräfin Dalburn sah, daß hier nichts zu machen sei. Sie verließ das Zimmer, indem sie mit einer Geberde des Kummers sagte: Ich kann nichts thun, als hoffen und bitten, daß einst die Zeit komme, wo Sie besser über mich denken lernen, Lady Jane.

Im Laufe des Nachmittags verließ Jane mit Judith das Haus, ohne von jemandem, außer Lucy und Miss Snow, Abschied zu nehmen. Der Graf Dalburn war ausgegangen, seine Gemalin wollte sie nicht sehen. Nach einem kurzen Sonnenschein des Stüdes war Lady Jane wieder nach Süd-Wennock und dem Tannenhofe zurückgekehrt, um ferner hier ihr stilles, einsames Leben zu führen.

Am nächsten Tage schrieb Jane an ihren Vater, machte ihn mit den beschriebenen Einrichtungen bekannt, die sie für die Zukunft zu treffen gedachte, und nannte eine sehr mäßige Summe, mit welcher sie ihre Ausgaben zu bestreiten hoffte. Graf Dalburn war jedoch weit freigebiger und bewilligte ihr doppelt so viel, als sie verlangte, indem er ihr antwortete, sie dürfe auf eine Jahresrente von fünfshundert Pfund rechnen. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Bei einer Soirée wurde die Dame des Hauses von einem übrigens gebildeten, aber unaufrichtig langweiligen Herrn durch sein interesseloses Gespräch geplagt. Im Laufe des Gesprächs, um ihren Dünkel los zu werden, fragt sie ihn: „Sagen Sie mir, worin gleichen gewisse Menschen einer Uhr?“ „Ich will es Ihnen sagen“, antwortete ein Herr, der die Absicht der Hausfrau merkte, „beide müssen auf eingelegte Uhrwerke, wenn man will, daß sie gehen sollen.“

„Kannst Du mir nicht 100 Gulden leihen?“ — fragte ein bekannter Schuldenmacher einen Herrn seiner Bekanntschaft. „Können wohl, aber wollen nicht!“ war die kurze und bündige Antwort.

— Gerichtspräsident (fragt einen Urtheiler, der des Diebstahls angeklagt ist): „Woher hast Du denn diesen Dietrich?“ „Ach“, erwiderte dieser sentimental, „der ist noch ein Audecken von meinem seligen Vater.“

Die Synode am Thomas-Sonntag aber, schreibt der „Telegraf“, werden wir dieses Jahr sicher haben. So groß sei diese Sicherheit, daß einige auswärtige Mitglieder der Archidiocesan-Synode den „Telegraf“ versicherten, sie würden am Thomas-Sonntag zur Synode nach Hermannstadt kommen, selbst in dem Falle, wenn wider alles Verhoffen die Form der Einberufung nicht stattgefunden hätte.

Es gebe unter den Rumänen Manche, sagt der „Telegraf“, welche die Macht der Synode schwächen wollen, um dem Congresse, der nur alle drei Jahre einmal mit Bewilligung der Regierung zusammentritt, einen möglichst weiten Wirkungskreis anzuweisen.

Dem „Telegraf“ scheint es, daß Leute von dieser Art nichts lernen. Statt aller möglichen Mittel sich zu bedienen, um die kirchlichen und nationalen Zwecke zu erreichen, möchten diese Ideologen, seien sie nun aufrichtig oder heuchlerisch, mit ihren Perorationen in großen Worten, daß die Rumänen auch das noch verlieren, was sie in sicherer Hand haben.

Nur in dem angemessenen Schüggen in die gegebenen Verhältnisse offenbart sich die Macht des Menschengesittes nach dem „Telegraf“. Wenn der „Telegraf“ weiter beifügt, der darbringende Geist des großen Andreas (Schaguna) habe diese Wahrheit vollständig begriffen, und daraus so schöne Resultate geerntet: so ist Grund vorhanden, gegen diese Charakterisirung Schaguna's Einsprache zu erheben.

Schaguna war keine süßame, passive, sondern eine gestaltende, active geschichtliche Erscheinung. Allerdings strebte Schaguna nie etwas an, was nach den gegebenen Verhältnissen unmöglich war. Das ist nicht Füßsamkeit, sondern Klugheit und Mäßigung. Weiter mußte Schaguna nicht in den gegebenen Verhältnissen Mittel und Weisen für sein geniales Schöpfen zu finden. Ein solches Finden ist am allerwenigsten Füßsamkeit, sondern Weisheit und Macht.

Budapest, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums in Verhandlung genommen. Es sprachen: Polit, Minister Trefort, Franky, Dimitrievics, Helyy, Adlar Molnar, Bagolay und Andere.

Dr. F. Budapest, 3. Mai. Es freut uns, zu constatiren, daß die gestern Abend erfolgte Wiener Reise des Ministerpräsidenten und des Finanzministers nur eine eintägige Unterbrechung der reichstägligen Thätigkeit zur Folge hat. Nachdem heute auch das Cultusbudget vollständig erledigt und das Präliminare des Finanzministeriums für Montag an der Tagesordnung steht, begibt sich heute Abend auch Minister Trefort nach Wien, wo heute in dem unter Vorst. Sr. Majestät stattgehabten Minister-rathe, an welchem auch die gemeinsamen Minister theilnahmen, ausschließlich die den nächsten zusammen tretenden Delegationen zu unterbreitenden Vorschlägen, wie auch der Einberufungstermin der Delegation beraten wurden.

Im Laufe des Nachmittags dürften auch die eigentlichen Ausgleichs-Pouparlers begonnen haben, welche morgen fortgesetzt, in dem Sonntag unter Vorst. des Monarchen stattfindenden gemeinsamen Ministerrathe in Vertretung der nothwendig gewordenen neuen Entwürfe eine greifbare Form erhalten sollen. — So weit lauten die Berichte, die heute von Wien hier eingetroffen sind, und constatiren wir auch gleichzeitig die allenthalben gehegte Erwartung, daß es unseren Ministern diesmal gelingen wird, wenigstens bezüglich der beiderseitigen Cabineten den Ausgleich zu finalisiren.

So schwer es unjeren an die Kriegsfanfane gewohnten Publicisten nach fast ununterbrochenen Alarmnachrichten auch immerhin fallen mag, endlich friedlich schänende Atmosphäre anerkennen zu müssen, so hat es trotz alledem heute den Anschein, daß von nun ab die Friedenssignale für eine Zeit den Vordergrund ausschließlich einnehmen dürften. Zwar erst vor kurzem setzt man hier und da voraus, es werde, ohne ein Ultimatum abzumachen, zwischen England und Rußland an die ultima ratio regum geschritten werden.

Budapest, 3. Mai. Die vereinigte Opposition hielt gestern Abends eine Conferenz. Zuvörderst erfolgte die Constituirung. Candidat waren zwei Präsidenten: Baron Hingdy von der früheren unabhängigen liberalen Partei und Graf Verhstold von der einseitigen Opposition der Rechten. Letzterer lehnte die Würde dankend ab, da ein Doppel-Präsidium zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Sodann wurde Hingdy einhellig zum Präsidenten erwählt. Hierauf verhandelte die Conferenz über die Petition des Pesther Comitates gegen die Verordnung Kisa's auf Einschränkung des Versammlungsrechtes, und beschloß, durch Desider Szilagyi einen energisch opponirenden Beschlußantrag im Hause einzubringen.

Wien, 3. Mai. Das „Fremdenblatt“ sagt: Solange zwischen den Russen und Engländern kein Schuß gewechselt worden, dürfe die Erhaltung des Friedens gehofft werden und sei auch die Staatskunst verpflichtet, Alles für die Rettung des Friedens aufzubieten. — Die „Presse“ meint: Noch sei nicht jede Hoffnung geschwunden, daß eine bessere und klühere Einsicht in den Cabineten von Petersburg und London die Oberhand gewinne. Man glaubt nahe daran zu sein, zunächst jene Demarcation festzustellen, hinter welche die englische Flotte und die russische Armee sich zurückziehen würden, um die Friedensstendenz beider Mächte vor der Welt zu documentiren. Sollte diese Vorbedingung einer ernstlichen Vermittlung erfüllt werden, so sehe auch dem Zusammentritte einer Conferenz kein wesentliches Hinderniß entgegen. — Die „Deutsche Zeitung“ glaubt: Die jetzigen diplomatischen Actionen sind nur der Vorhang, hinter dem sich die Rüstungen vollziehen. — Die „Neue fr. Presse“ will nicht glauben, daß der 60-Millionen-Credit für kleinliche Zwecke, wie die Rückscortirung der Flüchtlinge oder die eventuelle Entwaffnung der rumänischen Armee, verwendet werden solle.

Prag, 3. Mai. Der Kaiser wird Mitte Juni hier erwartet. Von hier begibt sich der Kaiser nach Dresden zur silbernen Hochzeit des kaiserlichen Königspaars, die am 18. Juni stattfindet. Bei dieser Gelegenheit wird Kaiser Franz Josef mit dem Kaiser Wilhelm zusammen treffen.

Krakau, 3. Mai. Ein Butarester Bericht des Czars bringt zur Kennzeichnung der finanziellen Nothlage Rußlands folgendes authentisches Telegramm des Chefs der russischen Armee-Vieranten an einen Agenten in San Stefano: „Die täglichen Ausgaben betragen 500,000 Francs. Die Regierung schuldet uns 20 Millionen Rubel; unser Credit ist erschöpft. Erkläre dem Großfürsten, falls ein beträchtlicher Theil der Forderung binnen drei Tagen nicht gezahlt wird, sei eine Katastrophe unvermeidlich.“ Demselben Berichte gemäß entfernten die Rumänen Dumition und Proviant aus Butarest trotz des Widerstandes der russischen Behörden. Zimmermann's Corps ist in Bessarabien eingerückt. Die Linie Butarest-Giurgewo hat das erste Armee-corps besetzt.

Ausland.

Versailles, 2. Mai. (Kammersitzung.) Präsident Grevy macht sich zum Dolmetsch der einmüthigen Besinnung der Kammer, indem er der Gemüthung und tiefen Bewegung Ausdruck gibt und sagt: „In seinem Unglück habe Frankreich in seiner Wofsfahrt und in seiner Macht die Genies und die Mittel gefunden, seine Freunde zu diesem Feste zu laden.“ Die Worte des Präsidenten wurden von allgemeinem Beifall begleitet.

Brüssel, 30. April. In der Deputirtentammer brachte der Arbeitsminister einen Gesetzentwurf ein betreffend den Ankauf einer Anzahl Linien Flandrischer Bahnen.

Dover, 30. April. Die deutsche Kronprinzessin ist heute um 2 1/2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, reiste nach kurzem Aufenthalte nach London weiter.

London, 3. Mai. Oberst Wellesley wurde zum ersten Secretär der englischen Botschaft in Wien ernannt.

London, 3. Mai. Morgen findet ein Cabinetstrath statt. — Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß das Gerücht, wornach Rußland die Absicht hätte, in einem Ultimatum von der Pforte die schleunige Räumung zu fordern, unbegründet ist. So lange eine vernünftige Aussicht auf eine friedliche Lösung vorhanden sei, dürfe Rußland nichts zur Beschleunigung der Kriess thun. — Aus Butarest wird der „Times“ berichtet daß die Russen 80 Bahnzüge zur Rückbeförderung der Truppen bestellten.

London, 3. Mai. Ueber die Ordre de bataille der kritischen Dasee-Flotte verlaute Folgendes: Das Panzergeschwader, in drei Divisionen getheilt, besteht aus 15, später 16 Panzerschiffen, und zwar aus Kajematt-Breitseiten und segebenden Thurmgeschiffen; die Pferdekäfte betragen 88,787, das Gesamtdeplacement beträgt 111,557 Tonnen mit einem Geschügstände von 162 schweren Geschüggen, und zwar 4 einundachtzig, 12 zwölfschüssige, 12 zehn, 71 neun, 51 siebenzöllige stählerne Woolwich-Kanonen und 12 vierundsechzigfüßige gegozene Granatkanonen. Die Zahl der eingeschiffen Officiere, Matrosen, Seefoldaten und Marine-Artilleristen beläuft sich auf 7500 Mann. Die vierte Division besteht aus 20 theilweise gepanzerten Kanonenbooten mit einem Gesamtdeplacement von 5080 Tonnen, 4560 effektiven Pferdekäften und 20 Artzehr-Tons-Geschüggen und einer Bemannung von 3200 Officiere und Soldaten; die fünfte Division der Holzschiffe, aus 3 Fregatten und 5 Korvetten bestehend, hat ein Deplacement von 32,633 Tonnen mit 32,350 Pferdekäften, mit 141 Siebenzöllern und 27 Vierundsechzigfüßern mit zusammen 3800 Officiere und Soldaten.

Nicht eingetheilt sind 3 Torpedo-Dampfer, 2 Vorrathss- und 5 Transportschiffe, 2 Nojos, 1 Spital- und 1 Werkstätten-schiff.

In Ganzen wird die Flotte 57 Dampfer, darunter 43 Schlagschiffe, zählen, mit einem Gesamtdeplacement von 174,190 Tonnen, 151,167 Pferdekäften und 350 Geschüggen schwersten Kalibers und 120 Gatling-Kanonen und Mörserminen und einem Mannschafstande von 17,500 Officiere und Matrosen.

Die fünf Transportschiffe haben genügend Fassungsraum, um zwei britische Infanterie-Divisionen sammt einer gewissen Anzahl von Feldbatterien aufzunehmen.

Als Admiralschiff ist bis zum Eintreffen „Inflexible“ der „Dreadnought“ bezeichnet. Jedes Geschwader wird von einem Admiral oder Vice-Admiral, jede Division von einem Commodore oder Rear-Admiral befehligt werden.

Butarest, 3. Mai. Das aus Adrianopel gegen die Injurgenten ausmarschirte russische Truppen-corps ist in Zemi-Mahale, westlich von Philippopol eingetroffen. Zwei von den Injurgentenführern sind wegen des Verdachtes, mit den Russen heimlich zu correspondiren, ins Gewerbe geschleppt worden. — Die Injurrection am oberen Ardasluffe wurde durch die fortwährenden Regengüsse eintheilen zum Stillstande gebracht.

Belgrad, 3. Mai. In Branji fand ein blutiger Conflict zwischen Arnauten und serbischen Truppen statt. Beiderseits gab es viele Tode und Verwundete. Verletzungen sind dorthin abgegangen. — Der englische General-Consul in Butarest, wurde versetzt; bisher wurde kein Nachfolger designirt.

Pera, 2. Mai. General Totleben hat dem Sultan in ungewöhnlichen Worten erklärt, daß die Zeit des Schwankens und Zauderns für die Pforte vorüber sei. Rußland wolle mit der Türkei im Frieden leben, es müsse aber jene Maßregeln ergreifen, von welchen die Sicherheit seiner Armee abhängt. Zu solchen Maßregeln gehören die Besitzergreifung von der durch den Vertrag von San Stefano an Rußland abgetretenen Festung von Batum und die militärische Besetzung der Ufer des oberen Bosporus. Er hofft, der Sultan werde in dieser Richtung ungeschwächt Befehle an die betreffenden Commandanten erlassen, damit ein Blutergießen vermieden werde. Sollte dieses nicht der Fall sein, dann würde das russische Obercommando gezwungen sein, die betreffenden Objecte mit Waffengewalt zu nehmen. Diese Erklärung machte allgemein einen tiefen Eindruck. Bis zur Stunde hat jedoch die Pforte die Zustimmung zur Besetzung der Ufer des oberen Bosporus und die Räumung Batum's nicht ertheilt. Man befürchtet den Ausbruch von Feindseligkeiten.

Calcutta, 2. Mai. Der politische Agent Englands zu Bhamo (Birma), sowie zwei Sipahis wurden durch Sipahi-Truppen ermordet. Die Mörder sind verhaftet worden; das Motiv der That ist unbekannt; doch glaubt man, daß es der Politik fern liege.

New-York, 2. Mai. Der englische Consul in Portland ist nach Southwey-Harbour gereist, um die Bewegungen der „Cimbria“ zu beobachten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Mai. — Der l. ung. Justizminister hat den Agnetler Einwohner, Hofraths-Mitglied Johann Gartner, für das Gebiet der Großgemeinde Agneteln zum Friedensrichter ernannt.

— Der l. ung. Justizminister hat den Eßtsholmer Gesangenauffeher Johann Toth zum Eßtsholmer Gesangenauffeher ernannt.

— Die Statuten der auf dem Territorium des Naturaldenker Comitates gegründeten „Karlsruher Schneider- und Weber“, sowie der dortigen Etszmannen-Gewerbesgenossenschaft“ sind vom l. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mit der Einreichungs-Laufel versehen worden.

— Aus Karlsburg, 7. Mai, wird uns geschrieben: Sr. kaiserliche Hoheit Erzherzog Wilhelm, General-Artillerie-Zapicpector ist gestern Abends hier eingetroffen und inspicirte heute die Kasernen, wohnte den Truppenübungen bei und besichtigte auch die Festungsstationen. Von einer ernstlichen Besichtigung der Festung Karlsburg können wir noch nichts augenfälliges mittheilen.

(Post alisch es.) Vom 10. Mai l. J. angefangen wird die Panczelsch-Valakuter Postbotenfahrt im gehörigen Anschluß an die Klausenburg-Bistritzer und Bistritz-Klausenburger Mallopostfahrt in folgender Ordnung verkehren: Abfahrt von Panczelsch: 5 Uhr Nachm.; Ankunft in Valakut: 8 Uhr 15 Minuten Abends; Rückfahrt von Valakut: 6 Uhr Morgens; Ankunft in Panczelsch: 9 Uhr 15 Minuten Abends.

— Wie uns mitgetheilt wird, soll das hiesige Theater dem Director der jetzt in Kronstadt mit durchgreifendem Erfolg gütirenden ungarischen Schauspiel- und Operetten-Gesellschaft, Andreas Stupa zugestagt worden sein. Wir können im Interesse des hiesigen theaterbesuchenden ungarischen Publicums zu dieser erfreulichen Acquisition nur gratuliren, denn die Stupa'sche Gesellschaft ist nicht nächst der Klausenburger untreuig die beste und ausgezeichnetste in den siebenbürgischen Theilen.

— Der hiesige Arbeiterbildungsverein veranstaltet den 11. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ seine diesjährige erste Abendunterhaltung, verbunden mit einem Tanzstranzchen, unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Fr. Hermann.

Kartenausgabe den 11. d. Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 im Vereinslocale (Sagstiege) und Abends an der Cassa.

(Hermannstädter bürgerlicher Schachklubverein.) Bei dem am 5. d. M. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerlichen Schachklubvereines wurden von 14 Schüggen 702 Schüsse abgegeben, darunter 294 Schwarzschüsse und 14 Cartons. — Es erhielt: das 1. Trefferbeste Adolf Wäber, das 2. Trefferbeste Andreas Binder, das 3. Trefferbeste Michael Bachofsky; das 1. Glücksbeste Karl Wäber, das 2. Glücksbeste Friedrich Valentini, das 3. Glücksbeste C. F. Semann; das 1. Würgebeste Georg Borthmes, das 2. Würgebeste Friedrich Kröppl, das 3. Würgebeste Samuel Otto.

— Die bei hülftem des Egger'schen Theilen lauten jedem Unbekant (Bü und öffentliche Gymnasialprof dein Constitu fassung) verfa schulen anemp (Un Postbrief mit Herrn Kolozs Klären darübe (Ua Gocjader Bab Johann Tancz rig dem Kind reiden; die W ihrem Töchter (Si drangen zur hollen besten Wagen, beitre ohne Geräusch schlafenden Pa (W soeben erschie mit ungemeine mit unteugbar lectjeht, ma eine Würdigu darauf, aus d schichte der Fa in der letzten Das damalig einen Familie Tisa's abhing noch am heu nicht auf eine würdiger Con setze sich jed bäudes, gegen und so oft ei jener unglückl liegt; ich bi willen, nicht d die Richter, an dem Lager jammüthige R die Acten des erfahren konn gefüllt und wecher sechs und zubaufe Befiß von Ge thume gelegt (D Publicum W gefahr einem den Geldbett keinem Jahre sogenante „ große Kartoff haben, und b wie es möglc ren, wurden bezeichnet. (alten“ Kart sehr hohe Pr Kreuzer. Zi von denen d hat nämlich über Winter sehr zeitig in Kartoffeln n Lebensmitteln ren vorjährig 20 Kreuzer i Marktmarke (B Folgendes h der Grundbe Sohne meuch einer Hade d dann die F einem Genda Der Verhaft trotz der jur fah, daß der wahrscheinlich kürzt sah.“ (C ein Gemälde, durch. Fürst am Sterbin Seine Käber d. Wagen ist ganze Leib m (S Mariageil m falles, welf von sogenan und zahlreich Anstrengung geholt werde nicht finden: Sohnes Zan beiden erlige juft hundert rufenden A häuten die be taum an's S begannen sie sofortige Bef mehr die bei

h statt. — nach Aug. die schles. vernünftige Ausland wird der Förderung

Die Verwegenheit der Langfinger streift schon ans Unverschämte; bei hellstem Tage wurde nämlich auf dem kleinen Ring von der Thüre des Egger'schen Geschäftes herunter ein Aushängepiegel gestohlen. Die Berichte über den Stand der Saaten in den siebenbürgischen Theilen lauten günstig; dagegen nimmt die Ruffenverheerung überhand; in jedem Unbekannten wittern manche Menschen sofort einen russischen Emissär. (Bücheranempfehlung.) Der t. ung. Majster für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Gebrauch des vom Blaudorfer Gymnasialprofessor Theodor Petrisor unter dem Titel: „Elemente der Constitutione Patriae“ (Die Elemente der vaterländischen Verfassung) verfassten Lehrbuches in den vaterländischen romanischen Volksschulen anempfohlen. (Ungarisch-deutsche Adresse.) In Klausenburg ist ein Postbrief mit folgender curiöser Adresse aus Bucarest angelangt: „An Herrn Kolozsartit in Cserkoben.“ Der Briefschreiber scheint kaum im Klaren darüber gewesen zu sein, an wen und wohin er schreibt. (Unfall.) Beim Zusammenstoßen der Waggonen auf der Kocsiader Bahnstation gerieth das vierjährige Mädchen des Weichenstellers Johann Tamás, auf die Schienen; ein in Bewegung befindlicher Waggon riss dem Kinde beide Beine weg; dasselbe starb nach 24stündigem Weiden; die Mutter nahm sich dies so zu Herzen, daß sie nach einer Woche ihrem Töchterchen ins Grab folgte. (Kindige Diebe.) In Arlos (Haromköler Comitatz) drangen zur Nachtzeit Diebe in das Gehöfte eines dortigen Landwirthes, hielten dessen zwei Pferde aus dem Stalle, spannten dieselben vor dessen Wagen, bestreuten den Weg zum Thor mit Sand und fuhren davon, ohne Gehör zu verurtheilen; es war ihnen natürlich daran gelegen, die schlafenden Hausleute nicht zu wecken. (Wie die Familie Tiba reich geworden.) Eine solchen erschienenen politische Studie über Koloman Tiba, welche denselben mit ungemeiner Festigkeit angreift und deren Verfasser „Katai Aranyos II.“ mit unübertrefflichem Geschick und glühendem Haß gegen den Ministerpräsidenten loszieht, macht in politischen Kreisen großes Aufsehen. Ohne hier auf eine Würdigung des Buches eingehen zu wollen, beschränken wir uns darauf, aus demselben die folgende interessante Mittheilung aus der Geschichte der Familie Tiba zu reproduciren: „Die Familie Tiba gehörte noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zum einfachen Landadel. Das damalige Haupt der Familie — so wird in Bihar erzählt — führte einen Familienproceß, von dessen Ausgang die materielle Zukunft der Tiba's abhing. Der Proceß dauerte bereits viele Jahre und wäre vielleicht noch am heutigen Tage nicht zu Ende, wenn der damalige Tiba sich nicht auf eine kluge Tactik verlegt und diese in Pest mit bewundernswürdiger Konsequenz durchgeführt hätte. Er kam nämlich hieher und setzte sich jeden Tag auf einen Esel in der Einsamkeit des Curialgebäudes, gegenüber der Franziskanerkirche. Dort saß er von früh bis Abend und so oft ein Richter an ihm vorüberging, grüßte er und sagte: „Ich bin jener unglückliche Tiba, dessen Proceß seit zwanzig Jahren bei der Curie liegt; ich bin Vater von sechs Kindern, lassen Sie uns, um Gottes willen, nicht zu Grunde gehen!“ Anjans interessirte die originelle Figur die Richter, aber nach Monaten überließ sie eriger Schauer, wenn sie an dem klugen Manne vorüberkamen. Nach einem halben Jahre wurden sämtliche Richter so nervös, daß sie mit gemeinschaftlicher Entschloßung die Acten des Proceßes Tiba hervorholten, und bevor der Beklagte noch erfahren konnte, daß die Verhandlung beginne, war auch schon das Urtheil gefällt und das strittige Gut „jenem unglücklichen Tiba zugesprochen, welcher sechs Monate lang auf dem Steine vor dem Hause der Curie saß und zuhause sechs Kinder hat.“ So gelangte die Familie Tiba in den Besitz von Geld, wodurch der Grundstein zu ihrem späteren großen Reichthume gelegt wurde.“ (Die braven Landleute.) Gegen das conjunctivende Publicum Wiens wird, wie das dortige Neue Tagblatt klagt, seit ungefähr einem Monat ein Betrug geübt, dessen Nachtheile in Bezug auf den Geldbetrag eine sehr stattliche Summe darstellen dürften. Noch in diesem Jahre erscheinen nämlich auf den hiesigen Lebensmittelmärkten sogenannte „Heurige Erdäpfel“ so früh, als in diesem Jahre. Fast große Kartoffeln sind jetzt länger als einem Monate als „heurige“ zu haben, und da hierüber manden Käuferinnen doch Bedenken aufstiegen, wie es möglich sein könne, schon Mitte März heurige Erdäpfel zu haben, wurden sie als „fränkische“ oder als „Kartoffeln aus Algier“ bezeichnet. Da sie in der That im Aussehen und Geschmack sich von „alten“ Kartoffeln vortheilhaft unterscheiden, wurden sie massenhaft um sehr hohe Preise gekauft, und jetzt noch kostet das Kilo hiervon 26 Kreuzer. In Wirklichkeit sind es aber doch nur alte heurige Erdäpfel, von denen das Kilo nur 4 Kreuzer kostet. Jrgend ein ländliches Genie hat nämlich entdeckt, daß alte, sogenannte Jakob-Erdäpfel, wenn sie über Winter in einer Grube, mit Erde überdeckt, aufbewahrt werden, sehr zeitig im Frühjahr einen Geschmack haben, welcher dem von neuen Kartoffeln nahe kommt. Die nun seit Mitte März auf den Wiener Lebensmittelmärkten erschienenen sogenannten „heurigen“ Erdäpfel waren vorjährige, und das Publicum wurde bei jedem Kilo um mehr als 20 Kreuzer benachtheiligt. Wirkliche „heurige“ Erdäpfel sind auf dem Markte zum Beispiel erst seit vier bis fünf Tagen zu haben. (Vatermord.) Aus Fehring wird der „Graz'er Tagespost“ folgendes berichtet: „In der Nacht vom 25. auf den 26. April wurde der Grundbesitzer Joseph, Gemeinde Woldra, Bezirk Fehring, von seinem Sohne meuchlings im Bette überfallen, wobei Letzterer seinem Vater mit einer Hacke den Kopf zerhackte, ohne ihn jedoch zu tödten, worauf er dann die Flucht ergriff. Samstag den 27. April wurde er schon von einem Gendarmen ergriffen und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. Der Verhaftete gestand seine That. Der Grundbesitzer Joseph lebt noch, trotz der sichtbaren Verwundungen; er verrieth seinen Sohn erst, als er sah, daß der Sohn bereits verhaftet sei. Das Motiv der That dürfte wahrscheinlich Mache sein, da sich der Mörder in seinen Ansprüchen verlor.“ (Ein Nekrolog.) In Ansbach befindet sich im Schlosse ein Gemälde, auf dessen Rückseite folgender Nekrolog angebracht ist: „Der durchl. Fürst und Herr, Herr Georg Friedr. Marg. z. Brandenburg, ist am Osterdinstag d. 20. April 1603 in Gott hochselig (—) verschieden. Seine Körper hat gemessen 5 Fuß, die Länge 4 u. d. Hand 1 1/2 Fuß; d. Magen ist zwei Spanne lang gewesen und hat 6 Maß gehalten. Der ganze Leib wog 4 Centner u. ist 7 Schuh lang gewesen.“ (Hundert Tage unter der Schneedecke.) Aus Mariagez wird geschrieben: Man erinnert sich noch jenes großen Unglücksfalles, welcher sich Mitte Januar dieses Jahres dadurch ereignete, daß vom sogenannten Kapfattel in der Freie ein ungeheurer Lawine niedergebend und zahlreiche Personen in ihrem Schoße begrub. Erst nach wochenlangen Anstrengungen konnten die Leichen der Verschütteten aus der Tiefe hervorbesolt werden; nur vier derselben ließen sich trotz aller Nachforschungen nicht finden: die Leiche eines gewissen Bahhajar Herz nämlich, die seines Sohnes Jgnaz und die zweier Bauernkinder. Nun aber sind auch die beiden vermissten Leichen aus dem Schnee herausgehoben worden — laut Hundert Tage nach der Verschüttung. Die Leichen boten einen überaus schrecklichen Anblick dar. Sie waren nämlich so vollkommen erhalten, als hätten die beiden Personen erst vor wenigen Stunden die Augen zugedrückt; kaum an's Licht gebracht und den Einflüssen der Atmosphäre ausgesetzt, begannen sie aber alsbald zu zerfallen, und zwar so rapid, daß für eine sofortige Bestattung Sorge getragen werden mußte. Es fehlen nun nur mehr die beiden Kinderleichen.

(Von der Pariser Weltausstellung.) Aus Paris, 2. Mai wird gemeldet: Am Banquet der österreichisch-ungarischen Aussteller nahmen gestern hundertundsechzig Personen Theil. Dasselbe fand im Restaurant Lefour statt und verlief sehr animirt. Graf Szapary betonte das gute Einvernehmen aller Aussteller und toastirte dann in ungarischer und in deutscher Sprache auf Sr. Majestät, Vicepräsident Szabary auf Ihre Majestät, den Erzherzog Karl Ludwig und das Herrscherhaus, arkanj auf Frankreich, Graf Zapp auf die Parlamente und die Presse beider Staaten der Monarchie. Es folgten noch zahlreiche wilde Toaste. Um 10 Uhr war das Banquet zu Ende. Nach dem Galadiner um 9 Uhr war großer Empfang bei Mac Mahon im Palais Elysee. Anwesend waren die fremden Prinzen, Königin Isabella, das diplomatische Corps, worunter die Chinesen wieder den Mittelpunkt des Interesses bildeten, Senatoren und Deputirte, einige Journalisten. Mac Mahon sah sehr ermüdet aus; die Gemahlin des Präidenten, in einer prachtvollen schwarzen Sammt-Nobe, machte den Damen gegenüber die Honneurs. Es wurden Erfrischungen und Backwerk herumgereicht. Die Damen-Loireten waren einfach, doch höchst geschmackvoll, der Schmuck reich. Sämmtliche Apparatements des Palais waren geöffnet und prachtvoll beleuchtet, Hof und Garten mit Lichtkränzen geschmückt und mit elektrischen Flammen illuminiert. Der Anblick war ein großartiger, die Geselligkeit aber nicht zahlreich. Um 12 Uhr war die Festlichkeit zu Ende. Ganz Paris hatte illuminiert, zumeist mit Brillantlicht. Ueberall wehte die Tricolore. Von Mittag an feierten alle Geschäfte, alle Straßen waren bis 2 Uhr früh mit Wagen und Passanten überfüllt, nur das Faubourg Saint-Germain blieb fast leer und leer, wogegen das Quartier Latin trotz seiner bescheidenen Mittel einen glänzenden Anblick bot. (Auch ein Congress.) Die Bierbrauer, Freiseur, Juristen, Journalisten, Gastwirths-, Schreibers- und Putzmachers, „Lage“ und „Congress“ sind längst kein Novum mehr. Daß es aber auch „Zigeuner-Congresse“ gäbe — das herauszufinden ist einem Dresdener Blatte vorbehalten gewesen. In demselben heißt es: „Wer Liebhaber von Romantik ist, mache heute zum ersten Osterfeiertag eine Partie nach dem Weissen Hirsch. Dasselbst findet im Gasthof ein Zigeunercongress statt, und zwar kommen 30 Stämme, welche in den verschiedensten Gauen Deutschlands sich aufhalten, mit Frauen und Kindern zusammen. Bereits sind seit Freitag einige angekommen, die reichlich mit Geld versehen sind und erzählen, daß alle 3 Jahre ein solcher Congress an einem zuvor bestimmten Orte abgehalten würde, um über die gemeinschaftlichen Interessen sich zu berathen und zu beschließen.“ — Der „Weisse Hirsch“ ist ein Vergnügungsort bei Dresden. Sollte es sich etwa um eine lustig ausgelegte Reclame handeln? (Was Essig werden will.) Ein bunter Kampf zwischen Schülern aus den oberen Classen der Realschule und des Gymnasiums in Semy (im russischen Gouvernement Charkow) hat sich, wie der St. Petersburger „Woche“ mitgetheilt wird, kürzlich angepielt. Einige der Kämpfer sind verwundet worden, ein Schüler des classischen Gymnasiums sogar gefährlich. Letzterer erhielt einen Revolverstoß in die Seite und befindet sich jetzt im Krankenbette. Gerüchten zufolge soll Eifersucht zwischen zwei Schülern der feindlichen Gymnasien, die Beide in eine Schülerin verliebt waren, die eigentliche Veranlassung gewesen sein. Im Beginne des Streites hatte einer der Gegner den andern ins Wasser zu stoßen versucht, und daraus hatte sich der weitere Kampf entwickelt, bei dem Knuten, Wurfspeere, Dolche und Revolver eine so betäubende Rolle spielten. (Die russische Regierung ist im Begriff, ihr ohnehin kränkliches Prohibitivsystem noch durch eine Maßregel zu vermehren, welche den deutschen und österreichischen Salzhandel nach einem großen Theile Rußlands völlig unmöglich macht. Es wird nämlich im Petersburger Finanzministerium die Erhöhung des Einfuhrzolls auf ausländisches Salz bis auf 50 Kopeken pro Pud vorgeschlagen. Diese Schutzzollmaßregel würde sich auf 21 weltliche Gouvernements erstrecken, die nach einer Tabelle gegen 20 Millionen Pud Salz verbrauchen. Selbstverständlich würde sich der Schmuggelhandel, welcher im Westen und Nordwesten bei einem Verbrauch von 20 Millionen mehr als 7 Millionen Pud beträgt, noch mehr erhöhen. Um dem vorzubeugen, wird vom russischen Finanzminister eine namhafte Ermäßigung der Eisenbahntarife für russisches Salz angeordnet. Ob der bei dem gegenwärtigen Zustande der russischen Bahnen die Ausführung so leicht möglich ist, dürfte fraglich erscheinen. Aber die in Petersburg weilenden deutschen Commisäre, welchen die anderweitige Regelung der deutsch-russischen Zollverhältnisse obliegt, werden gut thun, rechtzeitig die deutsche Regierung über die Fortschritte dieser Agitation für eine abermalige schwere Benachtheiligung des deutschen Handels in Kenntniß zu setzen. (Aus dem Himmel.) Das französische Wallfahrtsblatt „Le Pelerin“ bringt in einer besonderen Rubrik einige Neuigkeiten aus dem — Himmel. So wurde jüngst die Ankunft Pio Nono's im Paradiese folgendermaßen erzählt: „Bei seinem Eintritte empfing er eine Krone welche er von unbestimmten Jungfrau Maria als Entgelt für die Krone welche er ihr hienieden gegeben hatte. St. Joseph, den er zum Patron der Kirche gemacht hat, verließ nicht, ihm dafür warm die Hand zu drücken und seinen Dank zu stimmen. Der heilige Petrus öffnete bei seinem Anblicke sofort den „Thor“. Die drei von ihm proclamirten Kirchenlehrer Hilarius, Franz v. Sales und Alphon v. Ligouri rückten abwechselnd die Thaten seines Pontificats. Zweihundertfünfzig Heilige und sechsundzwanzig Selige, welche ihm ihre gegenwärtige Stellung verdanken, bringen ihm ein „süßes Concert“ dar. Endlich erscheint der liebe Gott im Hintergrunde und besieht dem heiligen Pius — Wunder der zu wirken. Und siehe da: „zahllose Heilungen fallen auf die Erde, gesendet von Pius.““ In einer der neuesten Nummern wird denn auch eine dieser wunderbaren Heilungen, welche einer frommen Kloster Schwester zu Paris durch Pius IX. zu Theil geworden ist, mit allen Einzelheiten erzählt. — Zwei Touristen, ein Major und ein Ingenieur der englischen Armee, welche sich an geeigneter Stelle die Erlaubniß erwirkt hatten, das Schlachtfeld von Plevna zu besichtigen, wurden in Gurgiu von den Russen verhaftet. Die rumänische Regierung, welche hierwa Kenntnis erlangte, protestirte gegen die Verhaftung von Fremden auf rumänischem Territorium und wurden die beiden Touristen in Folge dessen freigelassen. — (Russische Hinrichtungen im Kaukasus.) Der in Tiflis erscheinende „Djor“ meldet: „Unlängst sind in der Daghestan'schen Provinz Gromajz dreißig Gebirgsbewohner, welche wegen Theilnahme an dem vorjährigen Aufstande zum Tode verurtheilt waren, aufgeführt worden. Unter den Verurtheilten befanden sich auch die bekannten Zaturgenführer Ura-Drajsch und Ali Bek. Aus der Provinz Terek sind über 3500 Personen zur Anstellung nach dem europäischen Ausland und Sibirien deportirt worden. Ueberdies gibt es noch in den Provinzen Daghestan und Terek viele zum Tode Verurtheilte, welche auf die Vollstreckung des Urtheils warten.“ (Zur Reise des Schah.) Vor seiner Abreise von Teheran hat sich Nasr-Eddin, wie ein Schreiben von dieser Hauptstadt meldet, mit seinem jüngeren Bruder Abbas Mirza, der bis vor Kurzem noch als Exilant in Bagdad lebte, ausgesöhnt und ihm ein vollständig möbilities Palast zum Geschenk gemacht. Zugleich gab er ihm das Versprechen, ihn gleich nach seiner Rückkehr aus Europa zum Statthalter einer Provinz zu ernennen. Während seines Aufenthaltes in Täbris wird der Schah auch die Gräber der zwei dort ruhenden mohamedanischen Heiligen Syd Hemza und Syd Ibrahim besuchen. Von Täbris aus wird dann der Kronprinz Muzaffer-Eddin seinen Vater bis zur persischen Grenzstadt

Sofian begleiten, um sich hier von ihm zu verabschieden. Wie man ferner erzählt, hat der eben in Rom weilende Secretär des Schah, Ali Khan, sowohl Papst Leo als auch König Humbert davon in Kenntniß gesetzt, daß sein Souverän sie zu besuchen gedenke. Es dürfte denn das erste Mal sein, daß ein sowjetischer mohamedanischer Fürst den Vatican betritt. — Der persische Consul in Wien, Mirza Hassan, wird im Auftrage seiner Regierung dem Schah bis Oberberg, entgegenreisen. (Ein Mormonen-Häuptling) — derselbe unterzeichnet: „Namens der Missionäre der schweizerischen, deutschen und italienischen Mission. Der Präsident: E. Flamm“ veröffentlicht in der „Magd. Zig.“ eine ausführliche Vertheidigung der Secte. Er schreibt: „Der ganzen gesammten Welt sagen wir ins Angesicht hinein: „Mormonismus“ ist die ewige Wahrheit und Gott läßt sie nicht mehr untergehen, eher schlagen seine Donner des Erdballs diese Kundung schlag! Heran denn Alle, die Ihr nach Wahrheit sucht, nach Ruhe sucht für eure Seelen, nach Antwort auf ungelöste Fragen; es gilt den höchsten Preis, es gilt die Wahrheit! Rufet Versammlungen aus; gebt uns Gelegenheit, unsere Grundsätze zu vertheidigen! Wenn Ihr uns auf ehrlichen und wahren Wegen des Fortschritts überweist, wollen wir das Land räumen und Euch das Geld preisgeben. Wir verlangen nichts Ungebührliches, sondern nur die Handhabung des von aller Welt anerkannten Spruches: „Audiatur et altera pars.“ — Man muß auch den anderen Theil hören.“ Aus der rumänischen gr.-or. Kirchen-Synode. Hermannstadt, 5. Mai. (C.-s.) Nach seinerzeitigen erfolgten Einberufung mittels Circulars Sr. Excellenz des Erzbischof-Metropolit von Rom an Romanu haben sich mehrere Mitglieder der Synode, voreerst in die Kathedralkirche begeben wo das übliche Ledem durch Sr. Excellenz des Erzbischof-Metropolit mit der erforderlichen Assistenten celebrirt wurde. Nach Beendigung derselben begaben sich sämtliche Mitglieder in dem zur Abhaltung der Sitzungen eingerichteten Saale des theologisch-romänischen Seminars, wo der Erzbischof Metropolit von einer Deputation eingeladen erschien und mit einer kurzen Rede die versammelten Synodalmitglieder begrüßend, die constituirende Sitzung eröffnete. Hiernach präsentirte der Vorsitzende Erzbischof-Metropolit die vom erzbischoflichen Consistorium vorbereiteten Jahresberichte und andere verschiedene Anträge, die der noch im vorigen Jahre entsendeten Vorbereitungscommission aus neun Mitgliedern zur Ueberprüfung, Berichterstattung und Antragsstellung — in der morgigen Sitzung — übergeben wurden. Nachdem noch Vorsitzende über das erfolgte Abgehen dreier Synodal-Mitglieder, und die an deren Stelle bereits stattgefundenen Neuwahl anderer Mitglieder notificirte, wurde diese erste Sitzung um 1/2 2 Uhr nachmittags geschlossen und die nächstfolgende für morgen 9 Uhr Vormittags angesetzt. Telegramme. Wien, 4. Mai. (C.-B.) Es wird berichtet, die Regierung beabsichtige bereits demnächst im Abgeordnetenhaus die Vorlage über die Bedeckung des 60-Millionen-Credits einzubringen. Die „Pester Correspondenz“ meldet: Im heutigen Kronrath, welchem eine längere Berathung der beiderseitigen Minister beim Fürsten Auersperg voranging, wurden die Ausgleichs-Differenzen durch gegenseitige Compromisse ausgeglichen. Die bezüglichen Vorlagen werden unverzüglich den Parlamenten in Wien und Pest vorgelegt. Der Zeitpunkt für die Einberufung der Delegationen ist noch nicht fixirt. — Die ungarischen Minister verweilen hier befehls Finalisirung des Ausgleichsvertrages bis Sonntag Nachmittags. London, 4. Mai. (Meldung des „Pester Lloyd.“) Dem „Advertiser“ zufolge ist Tschernajeff zum Commandanten einer indischen Expedition ernannt worden, welche in Orenburg ausgerüstet werden soll, um gegen Kabul vorzurücken. — Der „Newyork Herald“ theilt mit, daß 5000 Irländer in Amerika für den russischen Dienst angeworben werden, um eventuell eine Invasion nach Neu-Schottland und Neu-Braunswweig zu unternehmen. Verlorenungen. (1860er Staatsloose.) [Schluß.] 1000 fl. gewinnen: Serie 248 Nr. 8, S. 2316 Nr. 2 und 19, S. 2763 Nr. 11, S. 3514 Nr. 4, S. 3870 Nr. 2, S. 3958 Nr. 3, S. 4390 Nr. 11, S. 5001 Nr. 4, S. 5698 Nr. 8, S. 7649 Nr. 15, S. 8347 Nr. 7, S. 8362 Nr. 18, S. 9172 Nr. 8, S. 11063 Nr. 14, S. 11363 Nr. 8 und 11, S. 11644 Nr. 9, S. 11758 Nr. 11, S. 12218 Nr. 9, S. 12584 Nr. 2, S. 12791 Nr. 15, S. 14050 Nr. 13, S. 15680 Nr. 20, S. 16950 Nr. 15, S. 18012 Nr. 6 und 18, S. 18605 Nr. 1, S. 19135 Nr. 20, S. 19713 Nr. 16. Alle übrigen in den gedachten Serien enthaltenen Lose treffen fl. 600 Auszahlung am 1. August 1878. Fremdenliste. Hotel Neurhrer. C. Metter, W. Singer, Josef Brüll, Kaufleute, von Wien; Georg v. Fogarajan, Deputirte, von Karlsburg; J. Fisch, k. l. Verwalter, von Břeclav; Josef Eißler, von Broos; Berler, Postbeamte, von Wisgriz. Römischer Kaiser. Dr. Stefan Bollofi, von Budapest; F. Beniman, Oberst, von Karlsburg; Josef Geuber sammt Gattin, von Pest; J. Schuch, Kaufmann, von Kimm; S. Kofesejny, Erzprießer, von Raasdorf; J. Popin, Erzprießer, von Deza; F. Jrling, Kaufmann, sammt Sohn, von Schäßburg; Nikolaus Michalitan, Erzprießer, von Brad. Neumüller. Batista Krosche, Stefan Danes, Kaufmann, von Auen; Jozesku, Abramesta, Grundbesitzer, sammt Gattin, von Ru Sabuluz; Josef Hochmann, Stadtrichter, von Schäßburg; Martin Weibel, ev. Pfarrer, von Gerzsdorf; Franz Rabbeo, Kaufmann, von Großschent. Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 4. Mai 1878. Ungar. Goldrente..... 84.25 Deferr. Staatsfund in Silber... 64.30 Ung. Schatzanweisungen l. Emission 119. — „ „ „ „ „ „ „ „ 71.45 „ „ „ „ „ „ „ „ 107.50 1860er Staats-Anlehen..... 111.75 „ „ „ „ „ „ „ „ 72. — Deferr. National-Banctation... 791. — „ „ „ „ „ „ „ „ 63. — „ „ „ „ „ „ „ „ 203.25 „ „ „ „ „ „ „ „ 97.25 Ungar. Creditbant..... 176. — „ „ „ „ „ „ „ „ 79.25 Silber..... 106.20 Temesv. „ „ „ „ „ „ „ „ 78. — R. l. Dukaten..... 5.81 Siebenb. „ „ „ „ „ „ „ „ 76.25 Raposchdor..... 9.83 Kroat.-Slav. „ „ „ „ „ „ „ „ — — 100 Mart Deutsche Reichsmärk. 60.55 Weingebirgsanleihe-Obligation... 81.50 Deferr. Staatsfund in Papier... 60.65 Unterphosphoriger Kalkhydrat. Der Erfolg des unterphosphorigen Kalkhydrats von Grimant und Comp., Apotheker in Paris, gegen Brustkrankheiten, Krampfschmerzen, Heilerkeit, Magen-tarck, Entzündung der Luftröhrenhäute hat zu zahlreichen Nachahmungen, welche nicht denselben Werth und nicht dieselbe Bereitung haben, Anlaß gegeben. Die Patienten, welche den echten unterphosphorigen Kalkhydrat von Grimant und Comp. zu haben wünschen, belieben die Unterschrift auf jeder Flasche zu verlangen. Die Fabricanten, welche auf der Etiquette nur die Bezeichnung „nach Grimant und Comp. in Paris“ sehen, täuschen das P. L. Publicum.

